

Die neue unausweichliche soziale Folgewirksamkeit

Ostern 2012

**Predigt zum
Ostersonntag, den 8. April 2012
in den
Evangelischen Kirchen
zu Hinsbeck und Lobberich**

**von
Pfarrer Dr. Matthias-W. Engelke**

Pfarrer Dr. Matthias-W. Engelke
Stegerstr. 34

41334 Nettetal-Lobberich

mwEngelke@t-online.de

02153 – 2539

Gebete

schuld ist vergeben
längst

dem bittenden sohn
läuft der vater schon entgegen

die vergebende liebe
kommt der bitte um vergebung immer schon zuvor

und warum bitten
wir dann immer noch?

es ist eigene
scham

würden wir dir auch nur einen tag in unserem leben ganz das
sagen lassen
wir wüssten genau: da wäre nicht mehr viel beim alten

und wissen zugleich: wie nachsichtig und geduldig du bist,
wenn auch nur ansätze deines wirkens und schaffens in unserem
leben sichtbar und wirksam werden!

so erbitten wir von dir, was du längst gibst
und trauen uns selbst weniger zu, als wozu du uns längst befreist

darum bekennen wir dir unsere schuld
um diese spannung auszuhalten

und sie nicht eher sich auflösen zu lassen
als bis du das leben von allen menschen vollendest

Fürbitte

bitten
 für erfüllte gemeinschaft
 liebende sorge
 befreiende worte
 vertrauensvolles, freiheitschenkendes zutrauen für kinder und
 alte

für nicht bevormundenden rat
 teilnehmendes zuhören
 geduld stiftenden mut
 freigebigkeit im teilen das mehr ist als abgeben

und dies erbitten wir
 am kabinetttisch
 und am küchentisch
 im presbyterium
 und im parlament
 bei den beratungen der ärzte
 und den wortlosen bitten am bett eines sterbenden menschen

bitten für die
 zwischen die fronten geratenen in syrien, die weder der
 regierung das wort reden noch dem gewaltsamen
 widerstand trauen
 in die geduldsfalle tappenden in ägypten und dem nahen osten,
 deren langmut missbraucht wird von denen die fakten
 schaffen wollen, und damit die ungeduld provozieren, die
 nur den machthabarn nützt
 für die vergessenen opfer der katastrophen der letzten monate
 und jahre – ohne jahrestage hätten wir ihrer längst
 vergessen, ob in fukushima oder auf haiti oder im iran oder
 in der türkei oder in winnenden
 für die,
 die uns am herzen liegen

Gott gebe uns viele Gnade und Frieden durch die Erkenntnis Gottes und Jesu, unseres Herrn. (2 Petr 1,2) Amen

Geliebte Gottes,
gerufen als heilige Geschwister Jesu zu leben!

die Erzählungen von der Auferstehung Jesu
vermitteln ein – für damals – völlig neues Bild von Leben und
Gemeinschaft

Wiedererweckungen – eine Fortexistenz der Seele –
ein Weiterleben nach dem Tode –

das alles hat es in der Antike in Hülle und Fülle gegeben
besonders von großen und bedeutenden Menschen wurde
immer wieder berichtet, wie sie nach ihrem, manchmal auch
schmachvollen Tode, wieder erschienen sind und Menschen
bezeugt haben: ‚wir haben ihn gesehen‘ – Romulus zum
Beispiel

vieles von dem wirkt bis auf den heutigen Tag nach
und wird mit dem, was Christen von Jesus erzählen in
Verbindung gebracht

das Besondere und Einmalige der Botschaft Jesu
geht dabei aber leicht verloren

*

um dieses Besondere nachvollziehen zu können
ist es m. E. wichtig sich Folgendes vor Augen zu führen:

für die allermeisten Menschen in der Antike
waren, was wir heute Naturgesetze nennen, unbekannt

es war zur Zeit Jesu eine kleine, extreme Gruppe von Philosophen und Forschern die den Naturgesetzen mit einer unglaublichen Begeisterung auf die Spur gekommen waren – galten aber in der Gesellschaft insgesamt als ziemlich spinnrig und das, was sie entdeckten wurde als Geheimwissenschaft angesehen

berühmtestes Beispiel ist Archimedes – die von ihm entwickelte Mechanik galt als esoterisch
Priester und Tempel machten sich das dort entwickelte Wissen zu nutze und erstaunten die Menschen mit unvorhergesehenen Phänomenen, die nur der verstand, der die Mechanik und ihre Gesetzmäßigkeiten verstand: so öffneten sich Tempeltüren scheinbar von selbst wie von Geisterhand bewegt

für die allermeisten Menschen war das Leben geprägt von Zufälligkeiten, es war unberechenbar

selbst die Götter waren willkürlich und unterstanden nur dem Schicksal

im Judentum verbreitete sich eine andere Anschauung: ausgehend von den Propheten wurde dort zum Allgemeingut, was als eine soziale Zwangsläufigkeit beschrieben werden kann:

„Unrecht tut niemals gut“
die Propheten stritten erbittert dafür, dass kein Verletzen von Gerechtigkeit folgenlos bleibt, jede Unterdrückung und Ausbeutung unweigerlich zerstörerische Folgen hat: wann und wie auch immer

als Garant für diese unausweichliche Folgewirksamkeit galt und gilt Gott

als Allgemeingut drehte sich dieses Verständnis bald um und bekam die Fassung:

„lebe gut, dann geht’s dir gut“
 „lebe gerecht, dann widerfährt dir Gerechtigkeit“

auch wenn die Grenzen dieser Auffassung schon in weiten Teilen des Alten Testaments ausführlich reflektiert werden – etwa im Buch Hiob oder im Buch Prediger – und zwar in der anderen möglichen Umformung: „widerfährt dir Böses, hast du Böses getan“, es war doch so sehr verbreitet

dass es für die Freundinnen und Freunde Jesu ein doppeltes Entsetzen bereitete, als Jesus so brutal am römischen Kreuz hingerichtet wurde ist kaum verwunderlich:

die Hinrichtung selbst war unmenschlich; und dann der Zusammenbruch des Glaubens: „wer recht tut, dem ergeht’s gut“: das war unübersehbar: dieser Glaube hatte am Kreuz Jesu keinen Bestand

wenn der erste Teil stimmt: Unrecht hat katastrophale Folgen, so konnte die Umkehrung nicht stimmen: „tue recht und dir ergeht es gut“: denn Jesus erlebte genau das Gegenteil: er lebte gerecht und gut – und ihm erging es schlecht, er erlitt Bosheit, wie sie nur in der Welt ist und wurde fertig gemacht

*

die Botschaft göttlicher Boten „was sucht ihr den Lebenden bei den Toten? er ist nicht hier, er ist auferstanden“ (Lk 24,5) schlägt einen neuen Ton an:

hier wird eine neue Folgewirksamkeit aufgezeigt:
 so wie bei den Propheten – ich möchte fast sagen – ein soziales
 Gesetz entdeckt worden ist: ‚Unrecht hat auf die Dauer
 zerstörerische Folgen‘

so wird hier ein neues soziales „Gesetz“ entdeckt:
 die Liebe hat immer gute Folgen, aus ihr entsteht auf die Dauer
 immer neues Leben, selbst der Tod kann dies nicht
 aufhalten

Garant dafür ist – wie bei den Propheten –
 Gott selbst

und damit
 verändert sich auch das Bild und Verständnis von Gott

schauen wir uns dies neue soziale „Gesetz“ genauer an –
 - ich spreche lieber von sozialer Folgewirksamkeit, da sie –
 anders als bei Naturgesetzen, nicht berechenbar und nicht
 in dem Maße vorhersagbar ist, allenfalls wie
 Wahrscheinlichkeitsrechnungen in einem Kalkül
 berücksichtigt werden könnten: aber das ist ein eigenes und
 vielleicht überaus spannendes Thema, das z. Z. in der
 Gütekraftforschung erkundet wird

es geht hier nicht um etwas Allgemeines, wie bei einem
 Naturgesetz,
 sondern ganz konkret um den Menschen Jesus von Nazareth –
 auch das ist etwas, was unserem Denken in
 Naturgesetzmäßigkeiten widerspricht und schon damals in
 der Antike die Gebildeten abstoßend fanden:

es geht um Jesu Botschaft von der Nähe von Gottes neuer Welt,
 vom Anbruch vom Reich Gottes, Jesu Entdeckung der
 Feindesliebe und der Kraft der Vergebung:

das alles verkörperte Jesus von Nazareth und sollte mit ihm
zerstört werden –
die Botschaft der Auferstehung Jesu widerspricht:

so oft und so viel Menschen auch ermordet und getötet werden
können – und wir wissen leidvoll, dass dies in die Millionen
gehen kann:

es kann nicht die unausweichliche Folgewirksamkeit der Liebe
zerstören, wie sie an diesem Menschen Jesus und durch
diesen Menschen Jesus sichtbar und allfällig wahrnehmbar
wurde

ich möchte dies an drei Punkten deutlich machen,
die sich auch in der Ostererzählung etwa des Lukas
widerspiegeln

1. es geht um die Befreiung zur eigenen Geschichte,
selbst wenn diese voller Brüche ist, kein Ruhmesblatt und nicht
frei von Versagen und Schuld ist:

die Evangelien selbst liefern das Anschauungsmaterial:
sie berichten vom Leben Jesu – und das Leben mit ihm: nach
seinem Tod!

sie berichten von dem, was zwischen Jesus und seinen Jüngern
schief gelaufen ist

es hat damit zu tun,
dass die Auferstehung ein leibliches Geschehen ist

und nur unser Leib hat Geschichte
ist Geschichte

denn die Narben und Wunden, die die Geschichte mit uns
 schreibt
 tragen wir an der Haut mit uns und die unsichtbaren zeigen wir
 mit unserem Körper und in unserem Verhalten

die Auferstehung Jesu ist das Ja
 zur eigenen Geschichte:

Du brauchst nichts zu beschönigen und nichts zu verleugnen:
 in Deinem Leben gibt es genug dieser verändernden Kraft der
 Güte, die neue Geschichte hervortreibt

so wie mit dem auferstandenen Jesus – siehe Lukas -
 neue Geschichten erzählt werden

so wird, das, was in Deinem Leben Anteil hatte an der neuen
 Welt Gottes
 auch neue Geschichten zur Folge haben – unweigerlich!

2. die Auferstehung Jesu ist die Befreiung zur Gemeinschaft,
 selbst wenn dort nicht alles so wirklich rosig ist

so werden die Frauen am Grab aus der Todeshöhle,
 zurückgeschickt
 zu den Jüngern Jesu und Lukas erzählt wie sie später – die ganze
 Apostelgeschichte ist voll davon – neue Gemeinschaft
 finden

wir müssen dabei uns heute gegen zwei Tendenzen wehren,
 die jedes Reden von Gemeinschaft so schwer machen:

das ist zum einen die leider auch lutherisch, von der
 Reformation her geprägte Tradition, die behauptet:
 Christ sein könne man auch allein:

was nicht verkehrt ist, wenn es auf das Gebet und das Gutes-tun bezogen ist,
 aber Gemeinde Jesu sein, die Verkörperung Jesu in unserer Welt zeigen: das geht nur in und mit der Gemeinde: das hat die Reformation in seiner eigenen Wichtigkeit übersehen – wohl auch, weil es damals nicht nötig war;

das Zweite: wir leiden unter einem von der Romantik stark verdunkelten Gemeinschaftsbegriff – der sich nicht zuletzt auch auswirkt auf den Liebesbegriff:
 in der Romantik entstand die Auffassung: Gemeinschaft hat ganz viel mit Gefühl zu tun, muss individuell geprägt sein und hat etwas Schicksalhafteres: wie und wo Menschen füreinander bestimmt sind, ist das entweder so und wenn's nicht möglich ist, dann gibt's Tragödien

der Gemeinschaftsgedanke der christlichen Gemeinde verläuft auf einer anderen Linie:
 es ist nicht das Individuum, das dort im Mittelpunkt steht

sondern der auferstandene Jesus von Nazareth, um den sich Menschen neu versammeln;
 die Bezeugung davon ist nicht abhängig von Gefühlen, sondern von dem leiblichen füreinander da sein: biblisch gesprochen im Dienst füreinander

was Gemeinschaft aber immer wieder im Kern bedroht und ja, sogar zerstört: das ist das Versagen, das ist wörtlich zu nehmen: es ist das Nicht-mehr-miteinander-reden: also zusammen gefasst: Schuld:
 genau das wird durch die Auferstehung Jesu überwunden: getreu seiner Botschaft: die Liebe ist größer als alle Schuld: jeder und jede kann, solange ein Mensch lebt, umkehren und niemandem wird, wenn er oder sie umkehrt, die Vergebung versagt

Gemeinschaft – selbst wenn sie ziemlich verkorkst ist –
kann durch das, wofür Jesus einsteht, die Liebe selbst – immer
wieder neu entstehen und nicht durch Tod und Zerstörung
vernichtet werden

Auferstehung ist ein Ja
zur Gemeinschaft

3. die Auferstehung Jesu ist die Befreiung zur Hoffnung,
selbst wenn diese ungewiss ist

hier berühren wir vielleicht heute das größte Hindernis,
diesem Glauben zu schenken

weil wir zwar ohne Hoffnung kaum sein könnten,
aber nicht so recht wissen, wem wir und was wir dabei wagen –
auf Spiel setzen, setzen müssen: denn kein Mensch will
enttäuscht werden:

also wird in Sachen Zukunft so wenig wie möglich investiert,
sondern nur das, was für den einzelnen überschaubar, machbar
und handhabbar ist

große Aussichten auf eine gerechte Welt für *alle* Menschen
eine Welt ohne Hunger, ohne Krieg, ohne Bestechung und
Korruption:

das überlassen wir gern den Sonntagsrednern,
die unserer Seele gut tun mögen, aber im Alltag danach leben:
fällt schwer

wir vertrauen dem, was wir kennen
suchen, was sich bewährt hat – und dazu gehört auch die
Verlässlichkeit einer Liturgie –

die Befreiung zur Hoffnung: das ist nicht so einfach –
war es auch damals nicht:

auch die Gemeinschaft Jesu hat – so schildert es Lukas mit
vorzüglichem Humor –
erst schrittweise, im wahren Sinn des Wortes – das begriffen:

die Frauen gehen zum Grab,
Petrus rennt hin und her

zwei laufen nach Emmaus und
alsdann wieder zurück

und schließlich
ist wohl knapp die Hälfte aller, die zu Jesus gehören in der
ganzen Welt unterwegs

getragen und angetrieben von der Hoffnung,
die in ihnen ist:

die Beobachtung des Lukas hat wohl Einiges für sich:
wer sich nicht auf den Weg macht, wird auch keine Hoffnung
finden

das klingt widersprüchlich, weil wir doch umgekehrt erst fragen:
auf welche Hoffnung hin, bitte schön, soll ich mich denn auf
den Weg machen

und der Vergleich mit dem Schwimmen – ‚geh erst ins Wasser
und dann lernst du schwimmen‘ –
scheint hier nicht ganz zu greifen: wir wollen ja gerade nicht ins
Schwimmen geraten, wenn es um die Hoffnung geht!

in der Tat: es geht um das Bewegende – die Motivation:
 um aus seiner Sofaecke vor dem Flachbildschirm
 herauszukommen und z. B. die Nähe zu Menschen zu
 suchen, die Nähe nie richtig erfahren haben:

dies Bewegende ist der Auferstandene Jesus:
 da ist der Motor, oder um besser im Bild zu bleiben, der
 Anlasser der Geschichte, der Veranlasser von Geschichten:

er ist es, der es veranlasst, dass die Frauen die geschützten vier
 Wände aufgeben und sich der Gefahr aussetzen am Grab
 dieses von den Römern Hingerichteten ergriffen und zur
 Rechenschaft gezogen zu werden;
 er ist es, der Petrus herausreißt, um zu sehen, was die Frauen
 gesagt haben

er ist es, der die Jünger auf ihrem Abweg nach Emmaus
 umkehren und zurück zur Gemeinschaft der Gemeinde
 umwenden lässt

er ist es, der in unserem Leben durch Abendmahl und Taufe
 durch Wort und Wirken auch im eigenen Leben längst Spuren
 der Liebe hinterlassen hat, die wir hinterlassen werden und
 immer auch andere dazu bewegen wird, sich bewegen zu
 lassen

diese Motivation zu neuem Leben, die in Jesus gegenwärtig ist,
 hört nie auf – es ist ja die Liebe selbst, die darin wirkt und lebt

Auferstehung Jesu
 ist das ja zur Hoffnung:

das ist die Entdeckung der Freunde und Freundinnen Jesu:
 diese neue soziale Folgewirksamkeit

bei der nur richtig liegt,
wer sie mit einkalkuliert und der scheitert, der davon nichts
wissen und nichts wahrnehmen will:

dies ja zur Geschichte,
auch zur eigenen Geschichte

dies ja zur Gemeinschaft
und dies ja zur Hoffnung

Amen

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahrt
eure Herzen und Sinne in Jesus Christus. Amen. (Phil 4,7)